

St. Josefs-Kapelle, Selgetsweiler

"Auch der Strick ist neu" lächelt der Pfarrgemeinderatsvorsitzende der katholischen Seelsorgeeinheit Hohenfels Klaus Fetscher und zieht kräftig am Seil. Sofort beginnt das Glöcklein im Dachreiter der Dorfkapelle in Selgetsweiler zu läuten. Das kleine Gotteshaus in dem mit nur 150 Einwohnern kleinsten Teilort der Gemeinde Hohenfels ist das einzige in der gesamten Seelsorgeeinheit Hohenfels, wo das Geläut einer Kirche noch von Hand betrieben wird.

Die St. Josef-Kapelle in Selgetsweiler erstrahlt im neuen Glanz, denn sie wurde 2017 grundsaniert. Das bedeutete nicht nur ein neues Glockenseil sondern auch das Trockenlegen der Seitenwände, eine neue Beleuchtung und eine neue Heizung, um nur die wichtigsten baulichen Maßnahmen zu nennen. Darüber hinaus wurde auch das an der Stirnwand der Kapelle hinter dem Altar befindliche Gemälde der Kreuzigungsszene restauriert und zwar unentgeltlich von Maler Karl Gabele aus dem Hohenfelser Teilort Sattelöse. Auch die übrigen Sanierungsarbeiten wurden ohne Lohn von der Dorfgemeinschaft freiwillig durchgeführt.

Betritt man nun das kleine Gotteshaus nach seiner Renovierung, so fällt einem sofort die Kreuzigungsszene hinter dem Altar ins Auge. Sie entstand, wie einem kleinen Kunstführer durch die Kirchen und Kapellen von Hohenfels zu entnehmen ist, in den Jahren 1963/1964 durch den 1936 in Selgetsweiler geborenen Johann Stefan bei der damaligen Restaurierung der Kapelle. Das Gemälde spiegelt in eindrucksvoller Weise das Geschehen auf Golgota dar: Christus hängt sterbend am Kreuz, aus seiner Seite sprudelt das Blut, das von einem seitlich abgebildeten Engel in einem Kelch aufgefangen wird, während einer weiterer Engel auf der anderen Seite das Leichentuch hält. Auffallend ist der Gesichtsausdruck der beiden Himmelsboten, der nicht traurig sondern eher hoffnungsfroh ist. Offensichtlich wollte der Künstler, der dies Gemälde schuf, damit die frohe Botschaft der Erlösung des Menschen von der Sünde durch den Kreuzestod Christi herüberbringen.

Vor diesem Kunstwerk befindet sich der Altar mit einem kleinen Tabernakel, bei dem das ewige Licht brennt. Vorne links neben dem Altar ist die "Sakristei" des Kirchleins, wie Fetscher lächelnd bemerkt, ein Schrank, in dem die Messgewänder

und liturgische Gefäße aufbewahrt werden. Die Ausstattung des idyllisch inmitten des Dorfs gelegenen Kirchleins, zu dem der Schlüssel bei Mesnerin Marlies Bornek erhältlich ist, ist schlicht und trotzdem durchaus betrachtenswert. Vor allem der Kreuzweg, dessen Schöpfer unbekannt ist, wirkt beeindruckend. Eine schöne Muttergottesfigur erinnert an das



Fatima-Jubiläum von 2017. Eine große Herz-Jesu-Figur und eine schöne St. Josef-Figur mit Jesuskind auf dem Arm runden die Altarraumausstattung ab.

Die Kapelle ist dem heiligen Josef geweiht, der 1870 von Papst Pius IX. zum Schutzpatron der Kirche proklamiert wurde. Just in jenen Jahren wurde das Kirchlein auch erbaut. Am 4. Oktober 1874 wurde die Kapelle eingeweiht. Zuvor gab es kein



Gotteshaus in dem winzigen Dorf das zu früheren Zeiten kirchlich nach Pfullendorf bzw. zur Pfullendorfer Filiale Aftholderberg gehörte. Der Ort Selgetsweiler ist 1256 erstmals urkundlich erwähnte, jedoch sicherlich deutlich älter. Zunächst befand sich Selgetsweiler im Besitz der Herren von Schloss Hohenfels, danach gehörte er zum Deutschen Orden. 1806 kam man zum Fürstentum Hohenzollern-Sigmaringen und 1973 dann zur neu gebildeten Gesamtgemeinde Hohenfels. Doch schon 1820 war Selgetsweiler kirchlich der Pfarrei Liggersdorf zugeordnet worden.

Verantwortlich für den Kapellenbau war, wie Klaus Fetscher erläutert, eine Ge-

markungsgenossenschaft, der seinerzeit 13 Gemarkungsgenossen angehörten. Sie sorgten für den Grundstückserwerb und den Neubau der Kapelle. Die Gemarkungsgenossenschaft gibt es noch heute, doch gehören ihr heute nur noch acht Genossen an. Sie sorgten 2017 für die Sanierung der Kapelle. Bevor es 1873 zum Bau der Kapelle gekommen war, musste der Grunderwerb getätigt werden, und der gestaltete sich seinerzeit offensichtlich nicht so einfach. In dem 2003 erschienenen Heimatbuch "Liggersdorf und Selgetsweiler" heißt es dazu, "Könnten wir bauen auf einer Nadelspitz, so brauchten wir von der Heislere die paar Fuß Erde nich". Als dann die Verhandlungen endlich erfolgreich beendet waren, packte allerdings das gesamte Dorf mit an. Unter fachmännischer Anleitung von Maurermeister Karl Mühlherr und Zimmermeister Johann Bischoff wurde das Gotteshaus errichtet.

Nach der Weihe, die von Pfarrer Weber aus Liggersdorf am 4. Oktober 1874 vorgenommen wurde, erlaubte der seinerzeitige Erzbischof dann auch, dass in der Kapelle in Selgetsweiler hin und wieder eine Messe gefeiert werden dürfe. Die erste Messe zelebrierte Pfarrer Weber dann am 26. November 1878 im Beisein sämtlicher Einwohner von Selgetsweiler. Vielfältige Zustiftungen aus Bevölkerung und Geistlichkeit verdeutlichen, wie froh man über das neue Gotteshaus war. Es gab eine Spendenliste zugunsten des Kapellenbaues, auf die 1873 immerhin 877,58 Mark eingezahlt worden waren, eine für die damalige Zeit beachtliche Summe. Die Geistlichkeit aus der Nachbarschaft spendete Altar und Altarblatt, Messkännchen, Kelch und Patene sowie Messgewand und Messbuch. Die Glocke wurde von Pfarrer Stauss aus Liggersdorf für 126 Gulden gestiftet und hielt bis 1947.

Dann bekam sie einen Sprung und wurde durch eine neue Glocke ersetzt, die am 23. November 1952 von Pfarrer R. Schell kirchlich geweiht wurde.

Heute ist die St. Josefs-Kapelle ein wahres kleines Schmuckstück für den kleinen Ort. Mitten im Ort gelegen, der Eingang flankiert von liebevoll gepflegten Blumenrabatten erstrahlt sie im neuen Glanz und ist damit ein Zeugnis der Heimatverbundenheit, aber auch der Glaubenstreue der Einwohner von Selgetsweiler.